



GI Michael Eichinger, MAS

Biometrische Daten am Mobiltelefon

Mittlerweile ist es schon ein alter Hut, dass der Fingerabdruck das Smartphone entsperrt. Aber nicht nur der Finger, auch das Gesicht wird als „Schlüssel“ verwendet.

Gesichtsfeldererkennung wird bereits auf den meisten Flughäfen eingesetzt. Dort werden die Gesichter mit den Passbildern abgeglichen um festzustellen, ob der Passinhaber und das Passbild übereinstimmen. In China werden biometrische Gesichtserkennungssysteme dazu genutzt, um gesuchte Verbrecher zu identifizieren oder Verkehrssünder zu bestrafen (dieses „Public Shaming“ wird in Österreich nicht betrieben).

Das klingt alles sehr gut und schön, heikel wird es allerdings, wenn die dahinter liegende Information gestoh-

len und damit Missbrauch betrieben wird. Experten sagen, dass die meisten neueren Smartphones sich mit einem hochauflösenden Foto entsperren lassen¹. Das ist eigentlich beängstigend, muss es aber nicht.

Einerseits werden nicht alle Daten vollständig am Handy abgespeichert, andererseits liegt es am Nutzer selbst, ob und wie er diese verwendet. Aufgrund der rasenden Entwicklung ist ohnehin davon auszugehen, dass der Gesichtsscan durch den wesentlich sichereren Iris Scan² abgelöst wird.

¹ Siehe Artikel von Ralf Hillebrand in den Salzburger Nachrichten vom 18. 6. 2019.

² Der Iris Scan nutzt einzigartige Merkmale der Iris, z.B. Form und Muster.